

Steigendes Interesse am mehrgeschossigen Holzbau

Interview mit Jörg Bühler über die überregionale Holzbau-Fachberatung des Informationsdienstes Holz

Bereits im Jahre 1950 hob die Holzbranche die Arbeitsgemeinschaft Holz (AG Holz) aus der Taufe und bald danach auch den Informationsdienst Holz. Dieses Sprachrohr der Forst- und Holzwirtschaft vermittelt seitdem vor allem Baufachleuten aktuelles Wissen über Holz als nachhaltigen Baustoff. Ergänzt werden die Schriften des Informationsdienstes seit Jahrzehnten durch die kostenfreie Fachberatung Holzbau, an die sich jedermann – vor allem der Architekt, Ingenieur sowie der öffentliche und private Bauherr – bei allgemeinen bis hin zu sehr konkreten Fragen zum Holzbau richten kann. Über die Aufgaben, Struktur und Erkenntnisse der Fachberatung sprach das „Holz-Zentralblatt“ Anfang Juli mit Dipl.-Ing. (FH) Jörg Bühler, Leiter der Fachberatung Holzbau beim Holzbau-Deutschland-Institut.



Jörg Bühler appelliert an die Branche, die Ausweitung der Fachberatung zu unterstützen. Foto: S. Klein



In Berlin wurde kürzlich die Grundsteinlegung für das größte Holzgebäude der Stadt – „Walden 48“ genannt – gefeiert. Das Gebäude umfasst 40 Wohneinheiten auf sechs Geschossen und unterstreicht die Bedeutung der Hauptstadt als Standort innovativer städtischer Holzarchitektur. Animation: Render-Manufaktur

Holz-Zentralblatt: Herr Bühler, Sie waren bis 2009 innerhalb der Holzbauteilung des Holzabsatzfonds tätig und leiten heute die Fachberatung Holzbau. Seit wann gibt es die Fachberatung in ihrer heutigen Form?

Jörg Bühler: Zu Zeiten der Arbeitsgemeinschaft Holz und des Holzabsatzfonds gab es durchgehend über Jahrzehnte hinweg die Holzbaufachberatung, die vor allem die Architekten, Ingenieure und öffentliche Bauentscheider im Fokus hatte. Neben der überregionalen Fachberatung gab es damals zusätzlich zwölf regionale Fachberater. Der Bruch in der Arbeit kam 2008, als der Holzabsatzfonds die Arbeit einstellen musste und 2009 abgewickelt wurde. Doch seit Ende 2013 steht zumindest die überregionale Fachberatung wieder auf festem Grund.

HZ: Wie kam es denn zu der Konsolidierung der Fachberatung und wie sieht die Struktur aktuell aus?

Bühler: Seit 2013 existiert eine Kooperation zwischen dem Holzbau-Deutschland-Institut und dem Informationsverein Holz. Seitdem sind die Aufgaben des Informationsdienstes Holz zwar örtlich und organisatorisch geteilt, jedoch arbeiten die entsprechenden Organisationen fachlich eng zusammen: Die überregionale Fachberatung Holzbau wurde 2013 vom Holzbau-Deutschland-Institut in Berlin übernommen, während die Fäden für die Publikation von Fachinformationen seit 2009 beim Informationsverein Holz in Düsseldorf zusammenlaufen. Wobei der fachliche Input – vor allem bei den Informationsschriften, aber auch bei der Fachberatung – von sehr vielen Seiten kommt. Entsprechend groß ist das Netzwerk innerhalb der Holz- und Baubranche, das sowohl vom Holzbau-Deutschland-Institut als auch vom Informationsverein Holz gepflegt und genutzt wird.

HZ: Wie wird das finanziert? Die Branche tut sich mit gemeinschaftlichen Aufgaben ja eher schwer.

Bühler: Da haben Sie recht, und daher sind wir auch froh, dass die Fachberatung finanziell auf breiten Füßen steht.

HZ: Und die wären ...?

Bühler: An erster Stelle sind da Holzbau Deutschland und seine Landesverbände zu nennen. Des Weiteren sind es die Leistungspartner Holzbau Deutschland, die Förderpartner Deutscher Holzbau sowie Pro Holz Bayern und Pro Holz Baden-Württemberg.

HZ: Wer sucht denn den Kontakt zu Ihnen, sind das eher die Architekten oder die Holzbaubetriebe?

Bühler: Grundsätzlich ist die Beratung für alle Holzbauinteressenten offen, d.h. jeder kann uns während der Geschäftszeiten anrufen. Die Anfragen zeigen jedoch, dass die Baufachplaner den überwiegenden Teil der Interessenten ausmachen.

HZ: Gibt es da genaue Zahlen von Ihrer Seite?

Bühler: Ja, die gibt es. Nach unserer Statistik, die wir seit Ende 2013 führen, bekommen wir zu über 60 % Anrufe von Architekten, Ingenieuren und weiteren Bauplanern; genauer gesagt rufen Architekten zu 44 % und Fachplaner zu 17 % an. Damit sind die Baufachplaner die Hauptinteressenten unserer Fachberatung, worüber wir durchaus froh sind, da diese auch die Hauptzielgruppe des Informationsdienstes sind. Darüber hinaus kommen jeweils 10 % der Anfragen von Holzbaubetrieben und privaten Bauherren. Für uns wichtig sind aber auch die öffentlichen Entscheidungsträger und die Holzschulen; diese fallen zwar prozentual weit weniger ins Gewicht, sind jedoch als Multiplikatoren eine sehr wichtige Zielgruppe.

HZ: Sind die Fragen überwiegend projektbezogen oder allgemeiner Art?

Bühler: Diese Frage lässt sich klar beantworten. Ganz überwiegend sind die Anfragen auf ein konkretes Bauvorhaben bezogen, was auch die Ernsthaftigkeit der Anfragen bezeugt. Seit Ende 2013, also seit Wiederaufnahme der Fachberatung durch das Holzbau-Deutschland-Institut, konnten wir etwa bei 6600 Bauprojekten beraten, wobei die Zahl der Anfragen bis heute kontinuierlich gestiegen ist.

HZ: Geht es bei den Bauprojekten mehr um Neu- oder um Altbauten?

Bühler: Traditionell liegt der Schwerpunkt immer noch bei Ein- bis Zweifamilienhäusern im Bereich des Neubaus. Allgemein können wir jedoch feststellen, dass der mehrgeschossige Holzbau heute deutlich mehr angefragt wird als noch vor vier Jahren. Immer mehr Architekten und Bauingenieure, aber auch große Bauträger, Wohnungsbaugenossenschaften und Kommunen nehmen sich dieses Themas an, was natürlich sehr erfreulich ist. Insgesamt können wir aus Sicht der Fachberatung sagen, dass das Thema „mehrgeschossiger Holzbau“ in die Breite bzw. Höhe gewachsen ist und voraussichtlich in den nächsten Jahren noch an Bedeutung zunehmen wird. Das Bauen im Bestand – seien es Aufstockungen, Umbauten, Dachausbauten oder das Schließen von Baulücken – macht mit rund einem Fünftel einen weiteren bedeutenden Anteil der Bauvorhaben aus.

HZ: Beim mehrgeschossigen Holzbau fällt den meisten zuallererst das Stichwort Brandschutz ein. Spiegelt sich das auch bei den Anfragen wider?

Bühler: Der Brandschutz ist tatsächlich immer noch ein vorherrschendes Thema, immerhin bezieht sich etwa jede siebte Frage darauf. Grundsätzlich jedoch haben wir es bei der Fachberatung mit einer enormen Themenvielfalt zu tun. Die Themen reichen von prinzipiellen Fragen beim Gebäudeentwurf und der Wahl der Baustoffe bis hin zum Detail in der Ausführung oder sta-

tischen Berechnung. Es kommen Fragen zu technischen Eigenschaften von Bauprodukten ebenso wie zu baurechtlichen Belangen, zu Konstruktion und Statik sowie zu bauphysikalischen Zusammenhängen.

HZ: Und in all diesen Bereichen kennen Sie sich aus?

Bühler: Das ist in der gesamten Breite und Tiefe der Fragen kaum möglich. Genau in diesem Zusammenhang ist besonders erfreulich, dass wir schon innerhalb des Instituts und dann noch darüber hinaus durch unsere Netzwerkpartner auf einen wirklich großen Pool an Wissen und Erfahrung zurückgreifen können. Das ist ein ganz wichtiger Faktor für die Qualität der Antworten, die der Anfragende dann von uns erhält.

HZ: Welche Themen brennen den Planern denn besonders unter den Nägeln?

Bühler: Das ist eine interessante Frage, weil sie uns auch Aufschluss über die Hemmnisse gibt, die beim Bauen mit Holz noch vorherrschen. Und die Holzbaufachwelt wird nicht verwundert, welche Themen immer wieder gefragt werden: Es sind gewissermaßen die üblichen Verdächtigen wie der Holzschutz, Brandschutz, Feuchteschutz und Schallschutz. Wobei Fragen nach dem Holzschutz am häufigsten vorkommen, also etwa jede sechste Frage bezieht sich darauf.

HZ: Wie schaut es denn bei den Themen „Normung“, „Baurecht“ und „Kosten“ aus; dies sind doch in Fachkreisen auch häufig genannte Hindernisse?

Bühler: Tatsächlich beziehen sich Fragen auch auf die Normung und machen etwa 5 % der Anfragen aus. Fragen zum Baurecht dagegen sind erst mal nicht vorrangig, aber gegebenenfalls an den Brandschutz gekoppelt. Auch die Frage nach den Kosten kommt derzeit interessanterweise eher

weniger vor. Daraus folgern wir jedoch nicht, dass diese Themen den Baufachleuten grundsätzlich klar sind, sondern dass sie sich wahrscheinlich darüber noch woanders informieren.

HZ: Was sind Ihre Rückschlüsse bezüglich der Marktchancen und Innovationspotenziale innerhalb des Holzbaus?

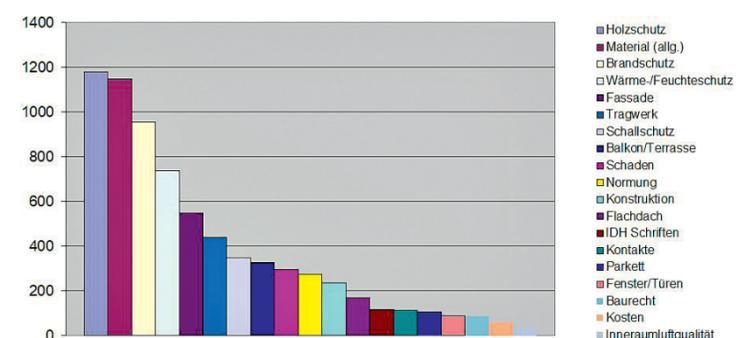
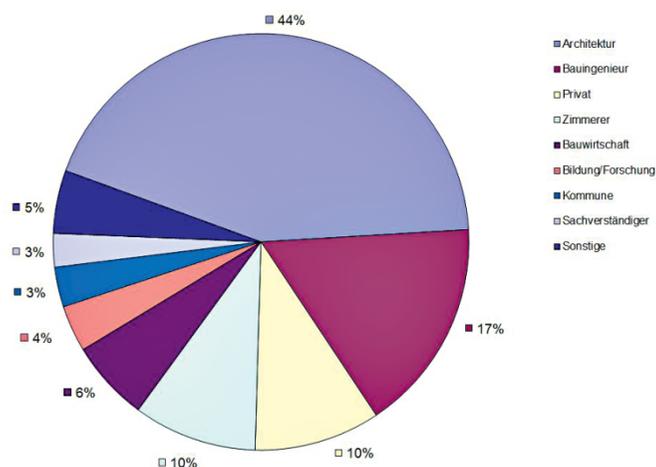
Bühler: Es ist natürlich abhängig von der Bauaufgabe, wo die einzelnen Hemmnisse liegen. Beim Ein- und Zweifamilienhausbau ist das eindeutig die Detailvielfalt, mit der unkundige Architekten und Fachplaner konfrontiert sind. Aus unserer Sicht werden viele Baufachleute nach wie vor von der Flut an Möglichkeiten erdrückt. Kreativität im Holzbau ist ja schön, doch wäre ein gewisser Grad an Standardisierung oft hilfreich.

HZ: Wobei es in dieser Hinsicht ja bereits zahlreiche Hilfestellungen für den Fachplaner gibt.

Bühler: Das ist richtig, man muss nur wissen, wo diese zu finden und wie sie zu nutzen sind. Die Fachberatung Holzbau verweist in diesem Fall gewöhnlich auf die Homepage des Informationsdienstes Holz, wo sich die Schriften des sogenannten Holzbau-Handbuchs finden. Dieses bietet einen umfassenden Einblick in die Themen „Grundlagen“, „Entwurf und Konstruktion“, „Tragwerkplanung“, „Bauphysik“, „Baustoffe“ und „Holzschutz“. An diesen Schriften haben ja viele Autoren sowie Experten der zugehörigen Arbeitsgruppen mitgearbeitet. Wir sind immer daran interessiert, in diesen Schriften Konstruktionsprinzipien aufzuzeigen. Darüber hinaus ist kürzlich der deutsche Teil des Online-Bauteil-kataloges „dataholz.eu“ an den Start gegangen; begleitend zu den objektspezifischen Beratungen ist das eine sehr gute Ergänzung.

HZ: Welche Wünsche seitens der Fachberatung sind noch offen?

Bühler: Mich würde freuen, wenn die Fachberatung vor Ort wieder aktiver werden könnte. Das bedeutet, dass Bauwillige, Bauträger und -planer sowie die Bauaufsichten in den Städten und Kreisen ergänzend zur überregionalen Fachberatung direkt angesprochen und beraten werden, um ein Bauvorhaben oder Baugebiet zu einem möglichst frühen Zeitpunkt der Planung in Richtung Holzbau zu lenken. Diese Ausweitung der Fachberatung würde allerdings mehr Personal erfordern bzw. eine Aufstockung der finanziellen Mittel. Daher ist dieser Wunsch auch als Appell an die Forst- und Holzwirtschaft zu verstehen, die freiwilligen Anstrengungen zu erhöhen. Im Sinne der gesamten Branche, die bereits seit Jahrzehnten von dem hohen Bekanntheitsgrad des Informationsdienstes Holz profitiert. Das Interview führte Stephan Klein.



Die Themen „Holzschutz“, „Brandschutz“ und „Wärmeschutz“ stehen bei Anfragen zu konkreten Holzbauprojekten und -vorhaben ganz oben, aber auch allgemeine Fragen zu den Eigenschaften des Baustoffes Holz. Grafik: Holzbau-Deutschland-Institut (2)

Grundsätzlich ist die Fachberatung für alle Holzbauinteressenten offen; doch zeigt die Statistik, dass die Anfragen zu über 60 % von Architekten, Ingenieuren und weiteren Bauplanern kommen.